

Predigt zum 13. Sonntag im Jahreskreis/B am 30.6.2024 in der Basilika St. Martin Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos

Weisheit 1, 13-15. 2,23-24; 2 Kor 8,7.9.13-15; Mk 5, 21-43

Sich berühren lassen – aufrichten – zu essen geben

Liebe Schwestern und Brüder,

in der Mathematik gibt es den Dreisatz, in jeder Stegreifrede eine Dreigliederung: Was war, was ist, was wird sein. So einen Dreisatz oder so eine Dreigliederung liefert uns Jesus heute im Evangelium im Blick darauf, wie er Christsein versteht, wie er das Evangelium lebt und in die Tat umsetzt.

Wir hören davon wie Jesus sich berühren lässt. Zunächst von einem Schicksal, einem einzelnen Schicksal mitten in einer großen Menschenmenge. Selbst in der Masse verliert er den Einzelnen nicht aus dem Auge und widmet sich ihm. Jairus kommt in seiner Not, dass seine Tochter im Sterben liegt zu Jesus. Und Jesus lässt sich mitten in diesem Massenauflauf davon berühren. Er macht sich auf den Weg durch die Menschenmassen zu seinem Haus bei der Synagoge. Ich kann mich gut hineinversetzen in einen Jesus, der sich durch eine Menschenmasse quält. Wenn hier in Wiblingen open air ist, geht es mir genauso, wenn ich ins Pfarrhaus will. Und als Jesus eben durch die Menschen geht, da wird er noch einmal berührt. Eine seit langem kranke Frau berührt ihn. Auch diese Berührung lässt Jesus zu, obwohl er eigentlich anderes im Kopf hatte und die Frau wird durch die Berührung mit Jesus geheilt. Sich berühren lassen, sich nicht dem Kontakt und der Berührung verschließen, macht vieles wieder heil. Auch in unserer Zeit. Und wenn wir uns von dem Schicksal von Menschen berühren lassen, dann geschieht durch uns Christen dieses Heil, dann kann der Geist Jesu heilend in dieser Welt wirken! Aber solche Situationen kommen fast immer ungeplant, wir sind nicht darauf vorbereitet und eingestellt. Jesus macht uns Mut, uns trotzdem berühren zu lassen und unser Herz zu öffnen, ohne Angst.

Der zweite Schritt ist das Aufrichten. Als Jesus im Haus des Synagogenvorstehers ankommt, glaubt keiner, dass einer noch etwas machen kann. Aber Jesus richtet das 12-jährige Mädchen auf: Talita kum! Stehe auf! Und das Mädchen steht auf. Das macht deutlich, dass wenn wir uns von der Not eines Menschen berühren lassen, uns für ihn Zeit nehmen, uns um ihn kümmern, das Menschen wieder aufrichtet, ja buchstäblich wieder auf die Füße bringt, wenn sie am Boden liegen, ja ihnen Hoffnung gibt, und mit neuer Zuversicht ins Leben gehen lässt.

Ja, das ist unsere Berufung als Christen, die aus dem Geist Jesu leben. In der Lesung haben wir heute gehört, dass Gott keine Freude am Untergang der Lebenden und dass er den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen hat und zum Abbild seines Wesens gemacht hat. Abbild seines Wesens sind wir!

Und der Apostel Paulus schreibt, dass Jesus, der reich war, arm geworden ist, um uns durch seine Armut reich zu machen. Damit will er sagen, dass auch wir Anteil nehmen aneinander, miteinander teilen und einander aufrichten. „Es geht nicht darum, dass ihr in Not geratet, indem ihr anderen hilft. Es geht um einen Ausgleich.“ Das finde ich ein gutes Maß für die Hilfe an anderen. Und wenn wir da ehrlich sind, können wir hier in Deutschland und Europa, denen es gut geht, aus unserem Überfluss viel möglich machen, um Menschlichkeit zum Vorschein kommen zu lassen, Menschen zu helfen, zu ermutigen und aufzurichten.

Und ein drittes kommt noch hinzu. Das einander zu Essen geben. Jesus macht uns das jeden Sonntag vor in der Eucharistie. Mit diesem Brot des Lebens gestärkt, dürfen wir in die Woche gehen, um anderen auch Stärkung zu sein, ja dem, was schwach ist, auf die Beine zu helfen. Diese Dynamik beeindruckt mich bei der Aufführung der Jedermann. Der Glaube hilft am Ende dem ganz schwachen Mädchen, das die Werke des Jedermann sind, auf die Beine. Dieses Mädchen, die Werke rutscht nur auf den Knien, weil es zu schwach ist zum Laufen. Der Jedermann hatte lange nur Party und sein Vergnügen im Kopf, bis er durch den Glauben entdeckt, wie gut es ist, dem an anderen in Not zu helfen und auf einmal kommt dieses schwache Mädchen der Werke auf die Beine und wird aufgerichtet und gestärkt.

Das Bild vom gemeinsamen Essen ist ein sehr schönes Bild. Da entsteht Gemeinschaft, da wird Gastfreundschaft gelebt, da lassen wir uns berühren und ermutigen uns und bauen uns auf. Nehmen wir diesen Dreischritt mit aus dieser heutigen Mahlgemeinschaft. Amen.